

Die Thüringer Rose

Mit der Medaille „Thüringer Rose“ werden ehrenamtlich tätige Menschen geehrt, die sich in uneigennützig, engagierter Weise für Schwächere einsetzen.

Die Medaille wurde 1993 initiiert und im selben Jahr von der Modelleurin Kati Zorn als Plakette geschaffen. Sie setzte damit die künstlerische Tradition der Aeltesten Volkstedter Porzellanmanufaktur erfolgreich fort. Schon im 18. und 19. Jahrhundert verhalfen die dort tätigen Modelleure wie Franz Kotta und Hugo Meisel der Thüringer Porzellankunst zu hoher Anerkennung.

Die Erinnerungsplakette „Thüringer Rose“ wird in der Aeltesten Volkstedter Porzellanmanufaktur hergestellt. Im Jahr 1762 in Rudolstadt-Volkstedt gegründet, ist sie die älteste heute noch produzierende Porzellanmanufaktur in Thüringen.

Die Plakette zeigt das Bildnis der Elisabeth von Thüringen (1207 – 1231), umrandet vom Schriftzug „Dank und Anerkennung - Thüringer Rose“. Auf der Rückseite ist eine stilisierte Rose dargestellt.

Die überlieferte Legende des „Rosenwunders“ wird seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts mit der Vita Elisabeths von Thüringen verbunden. Es gilt heute als Symbol dafür, selbstlos Gutes zu tun, ohne Anspruch auf öffentliche Anerkennung zu erheben, oft sogar von der Öffentlichkeit unbeachtet. Das gilt im Besonderen für viele Aspekte der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Vorschläge

Vorgeschlagen werden können alle Personen, die in Thüringen ehrenamtlich soziale Arbeit leisten, z.B. kranke und behinderte Menschen betreuen, in Selbsthilfegruppen oder anderen sozialen Organisationen aktiv sind.

Der Vorschlag ist bis zum 31.03. eines Jahres schriftlich im

**Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
Referat M2 Presse, Öffentlichkeitsarbeit
Werner-Seelenbinder-Str. 6
99096 Erfurt**

E-Mail: Thueringer-Rose@tmasgff.thueringen.de

einzureichen.

Neben einer aussagefähigen Begründung ist dem Auszeichnungsvorschlag die genaue Anschrift der vorgeschlagenen Persönlichkeit beizufügen. Vorschlagsberechtigt sind alle in Thüringen tätigen Organisationen im sozialen Bereich, z.B. die Caritas, die Diakonie, das Deutsche Rote Kreuz, die Arbeiterwohlfahrt, die Volkssolidarität oder Institutionen, wie z.B. die Tarifpartner, Kommunen und Landkreise sowie Privatpersonen. Aus den eingereichten Vorschlägen werden von einer Jury maximal zwölf Personen ausgewählt, die jeweils im Juli ausgezeichnet werden.

Impressum

Herausgeber: Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
Werner-Seelenbinder-Str. 6
99096 Erfurt

Verantwortlich: Referat M2 "Presse, Öffentlichkeitsarbeit"

Die Thüringer Rose

Auszeichnung für ehrenamtliches
soziales Engagement



Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist inzwischen zu einer schönen Tradition geworden, einmal im Jahr bis zu zwölf ehrenamtlich besonders engagierte Menschen mit der „Thüringer Rose“ zu ehren.

Diese Auszeichnung, 1993 initiiert, erinnert an Elisabeth von Thüringen und deren karitatives Wirken, das eng mit der Legende vom „Rosenwunder“ verbunden ist.

Die bewusste Abkehr vom Reichtum und die aufopferungsvolle Hinwendung zu den Armen und Kranken verdient auch heute noch Respekt, über konfessionelle, religiöse und weltanschauliche Grenzen hinweg. Das Handeln von Elisabeth lässt sich in diesem Sinne als humanistisches Handeln interpretieren.

Mit der „Thüringer Rose“ wollen wir Dank sagen. Mit der Medaille sollen Menschen ausgezeichnet werden, die sich selbstlos für hilfebedürftige Mitmenschen einsetzen, die mit ihrem beispielhaften ehrenamtlichen Engagement den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern.

Wenn Sie solche Persönlichkeiten kennen, bitte ich Sie, diese für die Auszeichnung mit der „Thüringer Rose“ vorzuschlagen.

Heike Werner
Thüringer Ministerin für Arbeit, Soziales,
Gesundheit, Frauen und Familie

Die Heilige Elisabeth

Was kann in der heutigen Zeit der Grund dafür sein, eine Medaille in Erinnerung an eine Frau zu verleihen, die vor 800 Jahren lebte? Warum ist sie noch heute ein Vorbild?

Die ungarische Königstochter Elisabeth kam 1211 im Alter von vier Jahren auf die Wartburg. Hier wurde sie mit Ludwig, dem elfjährigen zukünftigen Landgrafen von Thüringen, verlobt. Die Eltern der beiden Kinder hatten sich aus politischen Erwägungen zu dieser Verbindung entschlossen.

Elisabeth wuchs auf der Wartburg zu einer Persönlichkeit heran, die sensibel gegenüber Ungerechtigkeiten war und mit den Armen und Leidenden fühlte. Diese Anteilnahme und ihre Frömmigkeit fanden in der feudalen Gesellschaft keine ungeteilte Zustimmung.



Im Jahr 1221, Ludwig war bereits Landgraf von Thüringen, heirateten sie auf der Wartburg.

Ludwig kam 1226 während eines Kreuzzuges um. Nach dem Tod ihres Mannes verließ Elisabeth mit den drei Kindern die Wartburg, lebte bewusst mittellos in Eisenach. Sie bettelte zeitweise, errichtete schließlich von ihrem Witwenvermögen ein Spital, in welchem sie selbst Kranke pflegte.

Elisabeth starb 1231, schon vier Jahre später wurde sie von der katholischen Kirche heiliggesprochen. Wegen ihrer tätigen Nächstenliebe wird sie auch im Protestantismus verehrt.

Die Legende vom „Rosenwunder“

Als in Thüringen eine Hungersnot wütet, verteilt Elisabeth in Eisenach täglich Brot an die Bedürftigen. Die Nahrung hat sie unter ihrem Mantel versteckt, denn man hat ihr verboten, die Güter aus den Speichern der Burg den Armen und Kranken zu bringen.

Da trifft sie auf die Mutter ihres Mannes (oder – hier weichen die Versionen der Legende voneinander ab – auf ihren Mann selbst). Sie wird gefragt, was sie unter ihrem Mantel verberge. Elisabeth sagt, es seien Rosen, am Wege gepflückt, um sie den Kranken zu bringen. Sie wird gebeten, den Mantel zurück zu schlagen. Als sie das mit Herzklopfen tut, ist das Wunder geschehen: unter dem Mantel sind Rosen.